



Redaktion Freistunde
kontakt@freistunde.de

Was Dinge vom Flüchten erzählen

Welche Sachen nimmt man mit, wenn man sein Zuhause ohne Vorwarnung verlassen muss?
Vier Ukrainerinnen und ein Ukrainer berichten

Von Niklas Achatz, Elisa Bernhard, Hannah Brunner, Nina Jakumeit, Anna-Maria Kimberger, Sven Pendorf, Anna Scheckenbach, Valentin Schötz, Emily Spanner, Sophia Villing, Ferdinand Wittmann



Symbolfoto: Michael Kappeler/dpa



Anna Zubko

24. Februar 2022: Russland fällt in die Ukraine ein. Viele Menschen müssen ihre Heimat verlassen, so auch die Ingenieurin Anna Zubko. Sie flieht zusammen mit ihrer Tochter Sofia und ihrem Sohn aus der Ukraine. Ihr Mann bleibt zurück, er ist Soldat. Zwei Stunden Zeit hat die Familie für Vorbereitungen, erzählt Anna. Zwei Koffer nehmen sie mit, darin nur wenig persönlicher Besitz von Anna, dafür mehr von ihren Kindern.

Schon nach wenigen Monaten kann Anna bereits gut Deutsch. Angeregt spricht sie über ihren Beruf und ihre Ausbildung, aber vor allem über den **Plüschhasen** ihres Sohnes. Den Stellenwert des Hasen für ihn kennen wir nicht, aber für die Mutter ist er sehr groß. Er erinnert sie an die Kindheit ihres Sohnes, als der Plüschhase für ihn selbst noch unverzichtbar war.

Im Moment lernt Anna weiter Deutsch. So hofft sie, auch in Deutschland als Ingenieurin Fuß fassen zu können.

Fotos: Veronika Villing



Sofia Manzheliivska

Die 15-jährige Sofia Manzheliivska zupft fröhlich lachend an ihrem bunten **T-Shirt**. Dabei erzählt sie in flüssigem Deutsch und mit lebhaften Gesten von ihren Lieblingsstücken. Das mit Blumen und Blättern bedruckte Kleidungsstück ist ihr Glücksbringer, seit sie es bei Anlässen wie zum Beispiel Wettbewerben in der Schule getragen hat. Sie liebt das Shirt auch deshalb so sehr, weil sie in der ukrainischen Schule eine Schuluniform trägt.

Für Sofia gibt es neben ihrem Glücksshirt ein weiteres Lieblingsding. Da ist noch ihr **Computer** mit Fotos und Projekten – eben mit allem, was ihr Leben vor der Flucht ausmacht. Auch für das Leben nach der Flucht bleiben diese Inhalte von besonderer Bedeutung. Denn die 15-Jährige möchte ihre Projekte in Deutschland zu Ende bringen. Ihre Mutter dagegen konnte den Wunsch, den Computer – diesen für sie lediglich praktischen Gegenstand – mitzuschleppen, nur schwer nachvollziehen. Sie hatte andere Dinge vorgeschlagen.



Dana Antonian

Als wir Dana Antonian nach ihrem Lieblingsding fragen, holt sie einen dunkelgrauen **Hoodie** unter dem Tisch hervor. 15 Minuten hatte sie insgesamt Zeit, um ihre wichtigsten Sachen zu packen. Anschließend muss sie ihre Heimat verlassen. Spontan entscheiden sie und ihre beste Freundin Carina, die sie seit sechs Jahren kennt, zwei Pullover auszutauschen.

Gedankenverloren streicht das Mädchen über das oft getragene Kleidungsstück und lächelt. Nun leben die beiden weit entfernt voneinander, haben aber immer noch täglichen Kontakt. In diesen harten Zeiten hilft Dana der Hoodie, sich an die schönen Momente mit Carina zu erinnern.

Dana erzählt außerdem, dass ihr geliebter Hund, den sie zurücklassen musste, momentan bei ihrer Freundin lebt. Dadurch wird deutlich, wie sehr sie Carina vertraut. Immer offener spricht Dana über diese ernste Situation. Zum Ende hin schlüpft sie noch in ihren Hoodie und präsentiert ihn mit einem hoffnungsvollen Lächeln.



Mark Lebid

Unscheinbar, aus blaugrauem Stoff: So sieht der **Rucksack** von Mark Lebid aus. Emotional bedeutet er ihm jedoch sehr viel. Geschenk bekommen hat er ihn vor fünf Jahren von einem Freund zum Geburtstag. Seitdem nutzt er den Rucksack im Alltag und nahm ihn früher auch auf Reisen mit.

Schon mit Beginn des Krieges wird seine Heimatstadt von russischen Soldaten besetzt. Dass er fliehen muss, ist ihm und seiner Mutter früh bewusst. Nur ein Tag bleibt ihm am Ende zum Packen. Sofort entscheidet er sich, den blaugrauen Rucksack mitzunehmen. Dieser ist praktisch, aber vor allem ist er eine Erinnerung an seinen Freund und die gemeinsame Zeit. Auch heute in Deutschland nutzt er ihn noch häufig.

Ob auch er einen für ihn wichtigen Gegenstand zurücklassen musste? Mark bejaht dies schnell. Seine Gitarre blieb in der Ukraine. Er hofft trotzdem, dass er sein Hobby eines Tages auch in Deutschland wieder ausüben kann.



Olha Bilousova

Bei **Medaillen** denken viele an Leistung oder Olympia. Eher weniger an schulische Erfolge, Familie oder Heimat. Doch genau das verbindet Olha Bilousova damit – und ihre Flucht. Denn die Mutter brachte ihr die Medaille mit nach Deutschland. Olha selbst nahm bei der überstürzten Flucht nur einen Rucksack, wichtige Dokumente, die Zahnbürste und ihr Handy mit. Zum Packen hatte sie eine halbe Stunde Zeit.

Die Medaille ist kein Glücksbringer und auch kein Gegenstand, den sie öffentlich zeigt. Sie hat für Olha Erinnerungswert, dadurch erlangt sie eine weitaus größere Bedeutung als ein gewöhnlicher Schulpreis.

Ein Lieblingsstück hat Olha nicht, emotionale und familiäre Dinge sind ihr wichtiger. Das zeigt auch die Antwort der 25-Jährigen auf die Frage, auf welchen Gegenstand sie niemals verzichten könnte? „Wenn es um dein eigenes Leben geht, gibt es keinen Gegenstand, auf den du nicht verzichten könntest!“ Das hat ihr die eigene Erfahrung gezeigt.

Die Lieblingsdinge der Schülerinnen und Schüler



Hannah Brunner: „Diese Kette habe ich von meinen Eltern zur Taufe erhalten. Seitdem begleitet sie mich.“



Nina Jakumeit: „Die Anhänger habe ich von meiner Mutter und Oma bekommen. Das Armband ist mir wichtig, da es mich an schöne Momente mit ihnen erinnert.“



Niklas Achatz: „Den Kuschelhasen habe ich seit meiner Geburt.“



Sophia Villing: „Die Kette ist das einzige Schmuckstück, das übrig geblieben ist, als das Haus meiner Oma ausgeraubt wurde. Seitdem ist sie mein Glücksbringer.“



Valentin Schötz: „Meine Erinnerungskiste begleitet mich seit meiner Geburt und in ihr befinden sich viele Gegenstände, die eine wichtige Rolle für mich spielen.“



Emily Spanner: „Der Schmuckanhänger ist ein Erbstück. Er ist schon sehr abgewetzt, denn ich trage ihn relativ oft.“



Anna Scheckenbach: „Die Bilder auf meinem Handy von meinen Tieren, meiner Familie und meinen Freunden haben einen großen Erinnerungswert für mich.“



Ferdinand Wittmann: „Diesen Stoffaffen habe ich von meiner Tante zur Geburt geschenkt bekommen.“

Fotos: privat

Über das Projekt

Die Schülerinnen und Schüler des Enrichment-Programms am Ludwigsgymnasium in Straubing luden vier Jugendliche und eine Ingenieurin aus der Ukraine ein. Sie sprachen zusammen mit Prof. Dr. Klara Löffler, Professorin für Europäische Ethnologie an der Universität in Wien, und ihrer Projektlehrerin Veronika Villing mit ihnen über Dinge, die sie seit der Flucht begleiten – oder die sie auch vermissen. Denn oft verbinden Menschen gerade mit Gegenständen besondere Erinnerungen. Die Enrichment-Gruppe am Ludwigsgymnasium ist ein Programm für besonders leistungsfähige, hochbegabte und interessierte Schülerinnen und Schüler aus der 9. und 10. Jahrgangsstufe.